

Ercheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Traglohn 1.10 M., im Bezirks- und 10 km-Bereich 1.20 M., im übrigen Württemberg 1.30 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Kriegs- und Wehrdienst, d. h. 1901. Zeile aus gewöhnl. Schrift oberem Raum: bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger Aufwendung Rabatt.

Gratzkellagen: Das Plamberschloß und Sämsch. Sandwirt.

Nr. 119

Nagold, Dienstag den 23. Juni

1903.

### Zur gest. Beachtung!

Infolge großen Andrangs des Stoffs haben wir uns entschlossen außer dieser heutigen Extra-Nummer morgen Mittwoch mittag eine weitere Nummer des Blattes erscheinen zu lassen.

Verlag des Gesellschafter.

### Politische Uebersicht.

Die Wiener Beratungen über die Neubildung des ungarischen Kabinetts haben zu keinem Ziel geführt und es war vorauszu sehen, daß es überhaupt jetzt zu keinem Erfolg kommen kann. Man hält höchstens die Bildung eines Uebergangskabinetts für möglich, welches die Vortierung des Budgetprovisoriums erwirkt. Die Militärvorlagen, um die sich die Krise dreht, sind zu einer Frage zweiten Ranges geworden, man denkt nicht mehr an solche, sondern an die Bildung einer Regierung überhaupt, welche die laufenden Geschäfte führen könne. Der Bann von Kroatien Graf Khuen-Hedervary ist nach einem zweitägigen Ministerrat, welcher militärischen Besprechungen galt, nach Budapest abgereist, um sich über die Lage zu orientieren. Am Dienstag kehrte er nach Wien zurück, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

Der König von Italien hat gestern die Entlassungsgesuche des Ministers des Innern Giolitti und des Marineministers Petolo angenommen und Zanardelli mit der interimsistischen Leitung des Ministeriums des Innern und Morin interimsistisch mit der Leitung des Marineministeriums betraut. Die anderen Minister wurden in ihren Aemtern bestätigt. — Das Parlament ist zum 25. ds. Mts. einzuberufen.

Eingefandt.

### Gedanken zur Reichstagswahl.

Eine Stichwahl ist immer ein böses Ding! Macht die Hauptwahl schon böses Blut genug, so pflegt der verschärfte Kampf um die Stichwahl die Erregung bis zur Siebeshöhe zu steigern. Darum möchte jemand, der es gut mit dem deutschen Volke meint und der besonders ein warmes Herz für den Mittelstand besitzt, in ruhiger und leidenschaftsloser Weise die Haupttretpunkte beleuchten.

1. **Zolltarif, Heeresvermehrung und Mittelstands-politik**, das sind die Angeln, um die der ganze Streit sich dreht.

Haben unsere Kleinbauern ein Interesse an höhern Zöllen? Ja, ein sehr großes! Selbst dem, der kein Getreide verkauft, kann es nicht einerlei sein, ob der Preis für das wichtigste landwirtschaftliche Erzeugnis steigt oder sinkt. Nach dem Getreide richtet sich der Güterpreis, wenn der Getreidepreis fällt, sinkt auch der Wert jeglichen Grundbesitzes in Stadt und Land.

Daher hat man auch den Zoll für die 4 wichtigsten inländischen Getreidearten festgelegt, und zwar in einer Höhe, wie wir ihn schon früher gehabt haben, ohne daß eine Brotvertheuerung eingetreten wäre. Stärker bedacht ist nur der Mais; aber der Mais ist gar kein Mastfutter, noch weniger ein Kraftfutter! Kein Metzger kauft mit Mais gemästete Schweine gern, und kein Pferd bleibt auf der Höhe seiner Leistungen, wenn es mit Mais gefüttert wird.

Aber die Zölle auf Eisenwaren, Holz, Glas, Leder, Quebracho u. s. w.!

Sie sind noch gar nicht bestimmt! Nur hat der Reichstag der Regierung das Recht gegeben, bis zu dieser Höhe hinaufzugehen.

Wer vom Ausland günstige Handelsverträge will, der muß eine Waffe in der Hand haben, mit der er diese erzwingen kann. Die Regierung kann jetzt zum Ausland sagen: „Nähst du meine Produkte billig herein, so gewähre ich auch deinen Waren billige Zölle, erschwerst du meinen Waren den Eingang, so lege ich auf deine Produkte einen recht hohen Zoll.“

Wenn Kanada unserer Einfuhr Schwierigkeiten macht, so droht unsere Reichsregierung mit einem Holz Zoll; Amerika wird mit dem Zoll auf Mais und eiserne Werkzeuge zu günstigen Handelsverträgen gezwungen, Argentinien muß unsere Waren günstige Bedingungen gewähren, sonst erschweren wir ihm seine Quebracho-Einfuhr.

Es sind also die Zölle recht eigentlich ein Mittel, günstige Handelsverträge durchzusetzen, nicht das Gegenteil, und wer für die Zölle stimmt, hilft günstige Handelsverträge ermöglichen. Warum sollten also unsere Handwerker sich hänge machen lassen mit Zollfragen, die nur auf dem

Papier stehen? Je höher diese Zollfrage angenommen werden, desto weniger ist die Gefahr vorhanden, daß eine fremde Regierung sie herausfordert, desto eher wird sie sich zu günstigen, für uns günstigen Handelsverträgen herbeilassen.

Noch weniger schlimm steht es mit der Heeresvermehrung aus, wenn man die Sache ohne Voreingenommenheit betrachtet.

Unser Volk vermehrt sich, die Auswanderung abgerechnet, jährlich um 500,000 Seelen. Wenn wir nun von Zeit zu Zeit die Friedensstärke vermehren, so bilden wir immer mehr Leute militärisch aus. Das hat doppelten Nutzen. Erstens wird kein vernünftiger Mensch leugnen, daß die militärische Schule jedem jungen Mann, körperlich und geistig eine Wohlthat ist. Und dann: wenn wir jährlich Tausende kräftiger junger Leute frei lassen, so müssen statt ihrer im Kriegsfalle ebenso viele Tausende ältere Reservisten und Landwehrlente ihr Geschäft, ihr Weib und ihre Kinder verlassen um das Vaterland zu schützen, während jene unbeschäftigten Jünglinge zu Hause bleiben.

Was ist vernünftiger? Ich meine vernünftiger ist es, junge Leute ins Feld zu schicken und ältere Familienväter zu Hause zu lassen. Und wo bleiben die Millionen, die für das Heer und die Marine ausgegeben werden? Alle Bedürfnisse werden im Inlande eingekauft, nichts im Auslande, also fließt alles wieder an die heimischen Produzenten zurück.

Das sollte doch derjenige, der es ehrlich meint, nicht verheimlichen und nicht falsch darstellen, besonders aber nicht einem Manne, der dieser seiner Ansicht gemäß abstimmt, einen Vorwurf daraus machen.

Noch weniger aber sollte man dem einen Vorwurf machen, der sich redlich bemüht, unserem schwer bedrängten Mittelstand zu helfen. Woran leidet denn unser Handwerk, unser bürgerliches Gewerbe? An der übermäßigen Konkurrenz des Großbetriebes und an der schrankenlosen Gewerbefreiheit.

Warenhäuser, Großindustrie und Großhandel machen dem kleinen Betrieb das Leben sauer, und die Gewerbefreiheit gibt jedem beliebigen das Recht, dem Handwerksmeister Konkurrenz zu machen. Daher haben sich alle Parteien, die einen kräftigen Mittelstand wollen, vereinigt, um mit der Regierung zusammen, dem notleidenden Handwerk zu helfen.

Allerdings haben diese Gesetze nicht überall den erhofften Erfolg gehabt, aber kann man daraus denen, die den besten Willen hatten, einen Vorwurf machen?

Wer es ehrlich meint, muß eher das Tadelnswerte bei denen suchen, die den Notleidenden stets nur zugerufen: helfst auch selbst, der Staat kann nichts für euch tun!

Wer das fertig bringt, der hat kein Herz für den Mittelstand!

Und nun kommen wir zur Hauptsache. Wie verhalten sich die beiden Kandidaten zu diesen Fragen?

Schrempf ist für die Zölle, weil er weiß, daß sie nötig sind, um Handelsverträge zu ermöglichen. Nur wünscht er, daß bei diesen Verträgen Landwirtschaft und Industrie in gleicher Weise berücksichtigt werden. Wer will ihm daraus einen Vorwurf machen?

Die Demokratie ist gegen alle Zölle; da wir aber ohne diese keine günstigen Handelsverträge erreichen können, so vernichtet die Demokratie geradezu die Handelsverträge.

Schrempf hat für die Militärvermehrung gestimmt und damit Tausende von Familienvätern von der Verpflichtung befreit, im Kriegsfalle ins Feld zu ziehen.

Die Demokratie stimmt dagegen; das mag sie tun, wenn sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren kann; aber sie soll nicht der gewissenhaften Abstimmung Schrempf's einen Vorwurf machen.

Schrempf ist für die staatliche Hilfe gegenüber dem notleidenden Mittelstand gewesen, weil er, der mitten im Volk steht, die Not mit eigenen Augen sieht.

Die Demokratie ist nicht nur gegen jede Staatshilfe für Handwerk und Kleingewerbe gewesen, sie hat sogar gegen jede Börsensteuer, gegen jedes Wuchergesetz, gegen die Umsatzsteuern auf Champagner, Bilsener Bier, Cognac, Importzigarren gestimmt, aus deren Erträge man einen großen Teil der Flottenvermehrungskosten hätte bezahlen können und bezahlen wollte.

Wer ist da wahrhaft volkshemlich?

Schrempf's Gegner haben ihn persönlich angegriffen, ja zu beschimpfen versucht.

Sie sind im Unrecht, denn, wenn sie ihn mit sachlichen Gründen bekämpfen könnten, würden sie ihn nicht mit persönlichen Beschimpfungen angreifen.

Der langfristige Handelsverträge auf gerechter Grundlage will, wer verheiratete Männer möglichst vom

Kriegsdienst befreit sehen will, wer einen kräftigen Mittelstand erhalten will, der gebe seine Stimme nur

dem Redakteur

**Friedrich Schrempf.**

Eingefandt.

### Zur Stichwahl.

Die Stichwahl steht vor der Tür. Schrempf hat bei der ersten Wahl eine empfindliche Niederlage erlitten und wird das Schicksal der schon in der ersten Wahl vollständig durchgefallenen Häupter der Agrarier Friedrich Dahn, Dr. Rösche in der Stichwahl teilen. Er wird dem neuen Reichstag nicht mehr angehören. Man wird das bis weit hinein in die konservativen Kreise mit wahrer Genugtuung begrüßen, und es ist auch im Interesse einer gesunden Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens nur aufs Lebhafteste zu wünschen.

Die Agitation, die Schrempf betrieben hat, ist nichts weniger als konservativ. Sah sich doch der württ. Landwirtschaftsminister genötigt, die Tätigkeit der „bezahlten Wortführer“ als verheerend, erbitternd und den Frieden gefährdend zu bezeichnen, und die Zentralstelle für die Landwirtschaft mußte erst vor wenigen Tagen noch der „unlauteren und unehrenhaften Kampfweise“ einzelner Wortführer, die das Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung erschüttern, entgegenzutreten. Die nationalen Kreise des Bezirkes haben vor allem Anlaß, sich von dem gewalttätigen Agitator loszusagen, der sich in alle Bezirke einbringt und rücksichtslos verlangt, sie wüßten seine einseitige Politik unterstützen und seinem Willen sich in Kandidaten- und Organisationsfragen fügen.

Im 7. Wahlkreis ist man in der Industrie wie in der Landwirtschaft von möglichst guten Handelsverträgen abhängig. Wir brauchen eine Industrie, die Absatz hat und ihren Arbeitern hohe Löhne zahlen kann; dann hat auch der Landwirt einen guten Absatz für sein Fleisch, seine Eier und seine Milch. Legt man aber, wie es Schrempf will, die Industrie lahm zu Gunsten des Großgrundbesitzes, dann hat die Industriebewölkerung keinen Verdienst und der Bauer keinen Absatz für seine Produkte. Schrempf war einer der wütendsten Gegner der Handelsverträge. Und doch konnten wir infolge derselben einen Strom von 11 Milliarden Mark jährlich über unsere Grenzen rollen lassen. Wer nun bedenkt, daß die französische Kriegsschädigung im Jahre 1871 erst 4 Milliarden betragen hat, der kann ermeßen, was diese Summe für unsern Volkswohlstand zu bedeuten hat.

Schrempf bekämpft immer von der „echt deutschen vaterländischen Heimatspolitik.“ Findet sich eine Reichstagsmehrheit im Sinne Schrempf's, so erhalten wir eine ungeheure Verteuerung der Lebensmittel und der Rohstoffe des Handwerkers, eine Beschäftigungslosigkeit in der Industrie, Zollkriege mit allen Ländern, eine Schwächung der Kaufkraft der Kreise, auf welche unsere mittleren und kleineren Bauern in erster Linie angewiesen sind; dann sind vor allen Dingen jährlich 800,000 Deutsche, die wir nicht mehr beschäftigen und ernähren könnten, zur Auswanderung gezwungen. Das ist Schrempf'sche Heimatspolitik.

Sodann gibt sich Schrempf für einen Freund des Mittelstandes aus; und doch hat der Mittelstand kaum einen größeren Gegner als Schrempf. Die indirekten Steuern, die in erster Linie den mittleren und kleineren Mann schwer belasten, haben heutzutage den Betrag des mittelalterlichen Zehnten erreicht und schwächen also die Kaufkraft des Volkes um 10 Prozent. Das ist der schwerste Druck, der auf dem Mittelstand lastet. Diesen will aber Schrempf nicht erleichtern, sondern immer schwerer machen. Würde er noch einmal gewählt, so würde er auch für eine neue Bier- und Tabaksteuer eintreten. Gedanklosen Wählern erzählt Schrempf, wie er für die Besteuerung der Reichen bei der Steuer auf Champagner und Bilsener Bier eingetreten sei. Wie wenn durch diese Steuer, die naturgemäß ganz wenig einbringt, die Hunderte von Millionen bezahlt werden könnten, die Schrempf mitverwilligt hat! Im übrigen mögen unsere Bauern, die infolge des von Schrempf und dessen Freunden zu Gunsten der norddeutschen Grobbrenner geschaffenen Branntweinsteuergesetzes immer brennen können, sagen, was von der Mittelstandsfreundlichkeit Schrempf's zu halten ist.

Für jeden, der mit der von Schrempf betriebenen Verheerung der Erwerbsstände und der durch die einseitige Zollpolitik Schrempf's zu erwartenden Schädigung des gesamten Erwerbslebens nicht einverstanden ist, kann es nur eine Stichwahlparole geben: **Fort mit Schrempf!**

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (E-Mail Kaiser) Nagold — für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



Altensteig-Stadt.  
**Verkauf von aufbereitetem  
 Nadelstammholz**

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)

aus Stadtwald Geßelthann Abt. 1, 2, Langenberg Abt. 2, 6, Brand-  
 halde Abt. 1, Kaiserwald Abt. 1, Marktthalde Abt. 1, 2 und Forst-  
 halde Markung Hochdorf:

1309 Stück tann. Lang- und Sägholz mit  
 758,62 Fm. und zwar Langholz: Kl. I.  
 754, Kl. II. 71,75, Kl. III. 222,82  
 Kl. IV. 372,53, Kl. V. 48,88 Fm.  
 Sägholz: Kl. I. 14,80, Kl. II. 8,77,  
 Kl. III. 11,53 Fm.



Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Nevierpreise  
 sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stamm-  
 holz“ bis spätestens

**Freitag den 3. Juli ds. Js.,  
 nachmittags 2 Uhr**

bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen, wofelbst nachmittags 3  
 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen können.  
 Verkaufsbedingungen, Anzüge und Holzverzeichnis können von der  
 städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Die Entfernung der Schlage von der Bahstation Altensteig  
 beträgt 2-5 Kilometer.  
 Den 22. Juni 1903.

Stadtschultheißenamt:  
 Weiser.

**Landw. Bezirksverein Nagold.  
 Bekanntmachung**

betr. die am 4., 10., 11. u. 13. Juli d. J.  
 stattfindenden Pferdeprämierungen.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung der N. Landgestütts-  
 kommission vom 4. d. Mts. Gesellsch. Nr. 114 betreffend die Prämierung  
 ausgezeichnete Zuchtstutten und Fohlen im Jahr 1903 werden die Pferde-  
 besitzer des Bezirkes hiemit noch besonders auf diese Prämierungen  
 — Samstag den 4. Juli in Herrenberg — aufmerksam ge-  
 macht mit dem Aufzuge, daß die erforderlichen Zeugnisse vollständig  
 angefertigt und die Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen belegt  
 den Anmeldestellen möglichst rechtzeitig übergeben werden müssen, sowie daß  
 den Pferdezüchtern die Frachtermäßigung der neuen Tarifvorschriften zu-  
 kommen und dieselben die erforderlichen Ausweise rechtzeitig bei  
 dem Vereinsvorstand zu erbitten hätten.

Nagold, den 22. Juni 1903.

Der Vorstand des landw. Bez.-Vereins:  
 Oberamtmann Ritter.

Nagold.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme  
 bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters  
 und Großvaters

**Gottlieb Sarsch,**

sowie für die ehrenvolle Beileitung zur letzten Ruhe-  
 stätte, sagen den innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schietingen.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-  
 nahme während der Krankheit und dem Hin-  
 scheidens unseres lieben Gatten, Pflegevaters,  
 Bruders und Schwagers

**Johann Georg Gutekunst,**

sowie für die zahlreiche Begleitung von nah u.  
 fern zu seiner letzten Ruhestätte, sage ich meinen  
 innigsten Dank.

Die tr. Witwe:  
**Karoline Gutekunst,**  
 geb. Evert.

**Gingefendet.** Im letzten Jahre war die Obstzucht in fast allen  
 Produktionsländern eine derartig geringe, daß  
 dem Landmann die Beschaffung des in Süd-  
 deutschland geradezu unentbehrlichen Obstmostes ungemein erschwert ist und ihm  
 nichts anderes übrig bleibt, als entweder Rosenmost zu machen oder die sog.  
 genannten Mostsubstanzen zu verwenden. Ein ganz vorzügliches immer gleichmäßiges,  
 gesundes Getränk, das vielfach dem Rosenmost vorgezogen wird und dessen Ver-  
 wertung auch viel einfacher und zuverlässiger ist, geben die seit Jahren erprobten  
 Mostsubstanzen in Extraktform von Julius Schröder in Feuerbach bei Stuttgart.  
 Eine Portion, die 1/2 Liter kostet, gibt 100 Liter Getränke, und ist das Extrakt in  
 allen größeren Orten zu haben. Depot in  
 Nagold bei H. Gauß. Altensteig bei Chr. Burkhard jr.

Mindersbach,  
 Oberamt Nagold.  
**Bermischer.**

Der gekrankte Georg Friedrich  
 Henne von hier, geb. am 29. Jan.  
 1850, ist am 15. d. Mts. entlaufen.  
 Derselbe war bekleidet mit einer  
 wollenen gestrickten Kappe, einem  
 Manchester-Wams, gestreiften hellen  
 Beughosen u. 1 Paar guten Schuhen.  
 Diejenigen, welche von dem Ver-  
 bleib des x. Henne Kunde haben,  
 werden ersucht, hierher Mitteilung zu  
 machen.

Den 22. Juni 1903.

Schultheißenamt:  
 Köhler.

Vorrätig:

**Luther-Nummer**

der Münchener Jugend.

Preis 30 Pfennig.

G. W. Zaiser'sche  
 Buchhandlung.

Stuttgart.

Unterzeichnet hat ca. 30-40 Btr.

**Korn- u.  
 Haberstroh**

(Maschinenbruch) zu verkaufen  
 Josef Weis, Wirts Wtw.

Die  
**Herstellung**  
 von

Trauerbriefen  
 Trauerkarten  
 sowie  
 Grabreden  
 besorgt  
 schnell und billig  
**G. W. Zaiser,  
 Nagold.**

Nagold.

Ein schön möbliertes sommerliches

**Zimmer**

hat sofort zu vermieten.

Frau Dr. Bannmeier Wilm, Wtw.

**Rechnungs-  
 Formulare**

liefert in feinsten Ausführung  
 u. billigst

**G. W. Zaiser'sche  
 Buchdruckerei.**

**Schimmel**

wird bei eingemachten Früchten ver-  
 hindert durch

Dr. Oetker's  
 Salicyl à 10 S.

genügt für 10 Pfd. Früchte.  
 Rezepte gratis von den Firmen, welche  
 liefern Dr. Oetker's Backpulver.

**An die Wähler  
 zur Stichwahl am 25. Juni!**

Wenn man die letzte Empfehlung des Herrn Schrempf, welcher  
 zur Heberchrist „Schrempf der Große“ sehl, liebt, wird man  
 unwillkürlich an ein bekanntes Sprichwort erinnert: *Eigenlob sinkt u. i. w.*;  
 auch muß sich dem Leser ganz von selbst der Eindruck aufdrängen:

**Herr Schrempf kann Scheints das Loben brauchen!**

Von Schrempf'scher Seite wird bedauerlicherweise der Kampf jetzt  
 immer mehr auf das Gebiet der persönlichen Angriffe und Unterstellungen  
 hinübergeleitet, wie z. B. mit der ebenso einfältigen als unverschämten  
 Bemerkung, Herr Schweickhardt, der sich auf seinen Wahlkreis als  
 sehr gewandter Redner und mit dem Volkstieben wohlvertrauter Mann  
 erwiesen hat, könne dem Herrn Schrempf „das Wasser nicht bieten“!!  
 Wir folgen nur ungern auf dieses persönliche Gebiet und nur,  
 soweit uns die Gegner dazu zwingen.

**Den Lobhudeleien auf Herrn Schrempf gegenüber**

ist zu betonen, daß sehr viele Leute das Auftreten dieses Herrn ganz  
 anders einschätzen, als er und seine Freunde. Wie steht es z. B. mit  
 der so sehr u. immer wieder hervorgehobenen Anwesenheit Herrn Schrempf's  
 in Berlin? Er hat ja keinen andern Beruf als den des Politikers und  
 konnte also seine vom Reiche nicht bezahlten Diäten ruhig dort verzehren!

Mit der gepriesenen großen parlamentarischen Erfahrung „und  
 Geschäftsgewandtheit“ (!) ist es ebenfalls ein eigen Ding. Herr Schrempf  
 sah eine Wahlperiode im württemberg Landtage und dann waren seine  
 Schornborfer Wähler nicht mehr so von der Ergrifflichkeit seines Wirkens  
 überzeugt, daß sie ihn ein zweites Mal ertoren hätten. Herr Schrempf  
 hat einmal den 7. württ. Wahlkreis im Reichstag vertreten, und schon  
 ist es ihm durch seine die Wähler nicht befriedigende Tätigkeit „gelungen“,  
 in diesem Wahlkreis, der seit Gründung des Reichs nie eine Stichwahl  
 erlebt hat, eine solche herbeizuführen, wobei eine erhebliche Mehrheit  
 ihm gegenüberer Stimmen bereits vorhanden ist. Nicht verschwiegen soll  
 auch werden, daß Herr Schrempf seit seiner Ver-Heimerei im Reichstag  
 kaum mehr ernst genommen wird.

**Etwas mehr Bescheidenheit wäre also jedenfalls am Platze!**

Und nun zu der netten kleinen Denunziation gegen Herrn Schweick-  
 hardt! Herr Schweickhardt ist Reservoffizier gewesen. Er hat seine Liebm-  
 gen pflichtgemäß absolviert und dann seinen Abschied erbeten. Er ist  
 also tatsächlich auch in militärischer Hinsicht gänzlich unabhängig. So viel zur Auf-  
 klärung! „Echt deutsch“ und „echt national“ ist es aber, daß die Herren  
 um Schrempf nun einen Mann wie Schweickhardt, welcher den Mut,  
 seiner Ueberzeugung zu leben, hat, und welcher trotz und während seiner  
 früheren Eigenschaft als Reservoffizier aufrichtiger Anhänger der deutschen  
 Volkspartei war, den Wählern als „Reservoffizier“ denunzieren und ihnen  
 vor ihm, dem zuverlässigen Volkskrieger, als einem angeblichen rückgrat-  
 losen Jäger gruselig machen wollen, während doch sie selbst im Bewil-  
 ligen stets weder Mah noch Ziel kannten und die daraus entstehenden  
 Lasten dazu immer auf die indirekte Steuer umlegten. O wie ärzlich  
 werden doch in solchem Zusammenhang die stolzen Worte „echt deutsch“  
 und „echt national“!

Und nun zum Schluß noch einige Richtigstellungen:

**Wahr ist,** daß die Volkspartei niemals die von ihr getadelten Ausgaben,  
 „selbst“ die Liebesgaben für die Großbrennereien und Zucker-  
 fabriken, bewilligte!

**Wahr ist,** daß die Volkspartei gegen unsere Viehzucht eine „feindselige  
 Stellung“ einnimmt; das Gegenteil ist wahr!

**Wahr ist,** daß die Schrempf'sche Politik eine echt deutsche vaterländische  
 Heimatspolitik ist, denn sie schädigt die inländischen Käufer  
 und Verbraucher, sogar zu Gunsten Auslands.

**Heberhaupt ist Herr Schrempf** der Mann des Großgrundbesitzes, der Großindustrie  
 und der Liebesgaben-Empfänger zum Nachteil des Mittelstandes.

**Also, Wähler!** Die Entscheidung kann Euch nicht schwer fallen;  
 vollendet das am Hauptwahltag begonnene Werk und wählet Alle

**Heinrich Schweickhardt,**

Bürgeramtschuhobmann in Tübingen.

**Einige Volksparteiler.**

**An die Wähler!**

Von der gemäßigten Seite wird in der jetzigen Wahlbewegung  
 eine derartig gehässige und verleumderische Agitation getrieben, daß  
 sich Gensender dieses mit folgender Bitte an alle **rechtlich gesinnten  
 Wähler**, die bei ihrer Stimmabgabe Anspruch auf eine unbe-  
 fangene Willensäußerung machen, wenden:

**Lasse sich doch kein Wähler vorfügen der Volks-  
 parteiler habe**

1. keine vaterländische Gesinnung,
2. keine Religion,
3. keine Wahrheitsliebe,
4. kein Herz für den Bauern und Mittelstand.

Sage sich doch jeder vernünftig Denkende, daß wir nach der Wahl  
 auch noch miteinander leben müssen, und daß wir im großen Ganzen  
 alle aufeinander angewiesen sind. Wahrlich weit gekommen ist es, wenn  
 die Konservativen mit den Sozialdemokraten [; und dies ist das neueste!:]  
 bezüglich des 7. und 14. Wahlkreises Kompromisse abzuschließen suchen,  
 natürlich aber vergeblich!

Ein Nagolder Schweickhardt'scher Wähler.

**Geschäfts-Bücher**

in den dauerhaftesten Einbänden sind zu haben in der  
**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**



## Eingefandt.

Auszug aus einem „Eingefandt“ vom 2. Wahlkreise  
in das Blatt „Aus den Tannen“ Nr. 94:

Vom 2. Wahlkreise erhalten wir folgende Eingefandt: Auch in unserem Wahlkreise ist die demokratische Partei mit der angeblichen „Liebesgabe“ an die Großbrenner haufieren gegangen. Der Eins. erinnert sich wie der nachmalige demokratische Abg. Schweidhardt, ein großer Brauntweimbrenner und Kunstmüller in Tübingen, ihn von der Ungerechtigkeit dieser Liebesgabe zu überzeugen versuchte. Später ist ihm freilich ein Licht aufgegangen, warum er ein solch erbitterter Gegner dieses Reichsbrauntweineergesetzes sei, und warum er schon früher, damals als der Reichstanzler mit dem Vorschlag des Brauntweimonopols kam, erbittert aus der Deutschen Partei ausgetreten und zur Volkspartei übergegangen war. Durch diese Liebesgabe wird nämlich den Brennern eine Steuererleichterung angerechnet, d. h. eine Steuerermäßigung gewährt, so daß sie von 100 Liter reinem Alkohol statt 70 nur 50 M. Steuer zu zahlen haben; diese Steuerermäßigung ist aber kontingentierte, d. h. sie kommt den Kleinbrennern für ihr kleines Kontingent ganz und ungeschmälert zu gut, den Großbrennern aber nur zum Teil; was sie weiter und mehr brennen über eine bestimmte Menge, für diesen Betrag müssen sie 20 M. mehr d. h. 70 M. Steuer bezahlen. Also ähnlich wie die Malzsteuer in Württemberg, bei der die kleinen Brauer einen niedrigeren Steuersatz als die großen Brauer einen haben. Diese Steuererleichterung, oder wie sie sagen „Liebesgabe“, ist aber, wie den Großbrennern, so auch den gewerblichen Großbrennern, die durch ihre bessere maschinelle Einrichtung und durch Zusatz mehligere Stoffe eine größere Ausbeute haben, also mehr und billiger, aber freilich auch geringeren Brauntwein erzeugen, ein Dorn im Auge; sie möchten sie abschaffen. Würde sie abgeschafft, so würde die Kleinbrennerei sofort aufhören, weil dann die Steuer zu hoch wäre, das Brennen nicht mehr rentabel, ja ein Schaden wäre. Die gewerblichen Großbrenner aber, die ihren Betrieb beliebig ausdehnen können und sich nicht auf eigene Erzeugnisse beim Brennen beschränken, hätten die anderen Brenner bald niederkonkurriert, diese wären die Herren auf dem Plage, und hätten später die Preise für ihren Fuzel diktieren können. In der Gegend des Eins. ist die Einsicht bei den Weingärtnern durchgedrungen, daß das Bismarck'sche Schnapsmonopol das Richtige gewesen wäre. Dann hätte jeder ohne alle Kontrolle und Steuer frei seine Obst- und Weintrester brennen können, so viel er wollte; was er nicht selbst brauchte, hätte er an den Staat, bezw. ans Reich verkaufen müssen und das Reich hätte sicher dafür einen anständigen Preis bezahlt, freilich am Ende einen besseren für den besseren landwirtschaftlichen, als für den minderwertigeren gewerblichen Schnaps; denn sonst hätten ja die Brenner dem Reich nichts zu kaufen gegeben und das Reich hätte dann gar keine Einnahme gehabt. Die Weingärtner sehen jetzt selber ein, daß sie sich von der demokratischen Partei gegen das Brauntweimonopol haben aufheben und nachführen lassen, aber jetzt ist es mit der Einsicht zu spät. Die Schweiz hat das Brauntweimonopol, so wie es Bismarck vorschlug, angenommen und ist Alles sehr zufrieden damit. Der Brenner ist ganz frei, verkauft sein übriges Erzeugnis an den Staat, der es vom Fuzel reinigt, und mit Profit verkauft, und die schönen Ueberschüsse für Schulbeiträge an die Kantone verwendet. Der demokratische Abgeordnete Schweidhardt hat bekanntlich, wohl der einzige im Landtag, den Notstand der Landwirtschaft besprochen; das Getreide der Bauern sei immer verdaulich, nur verlange er zu viel dafür. Die Hauptgetreideeinkäufer pflegten sich auf den Wochenmärkten, aber erst gegen den Schluß, einzufinden, und den geldbedürftigen Bauern ihr unverkauftes Getreide herunterzuhandeln und abzukaufen. Ganz bedeutende Profite machten weiter die Brauntweinfabrikanten im Jahr 1880 als sie den Bauern ihr massenweise unterkauft gebliebenes Obst auf den Märkten aus Gnade und Barmherzigkeit, den Saft — nicht Zentner — Birnen zu Branzwedden um 1,3 bis 1,5 M. abkauften. Da hatten die Bauern trotz der reichen Obst-Ernte für Zeitverlust, die Mühe des Schüttelns, Anselns und in die Stadt zu führen eine geringe Einnahme und mußten sich am Ende gar auch noch wucherisch und unzufrieden schelten lassen. Hebrigen war die vorübergehende Wänt. Staats-Brauntweinsteuer viel höher, als die Reichsbrauntweinsteuer je war und entbehrte namentlich der Erleichterung für die Kleinbrenner. Letztere wurde übrigens im letzten Reichstage ermäßigt, besonders wegen der Kleinbrenner und dafür haben die Bauernbündler gestimmt.

## Antwort auf das Eingefandt „Anfrage an die Konservativen“.

Demokraten und Sozialdemokraten werfen den Konservativen im Wahlkampf vor, sie seien gegen eine seitens der Reichsregierung geplante Heeresvermehrung nicht widerstandsfähig genug. Wenn nun die Konservativen, auf diesen Vorwurf bezugnehmend fragen: „Wird wohl der demokratische Gegenkandidat in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier gegen militärische Forderungen der Regierung widerstandsfähiger sein?“ machen sie sich dann der Demagogie schuldig? Mit nichten, sondern sie weisen einen ungerechtfertigten Vorwurf zurück und zeigen den Wählern wie wenig Recht die Gegenpartei zu einem solchen Angriff hat!

Auch ein nationaler Wähler.

**H. W. Aokormann, Zahntechnik,**  
Altensteig, Poststraße 144.

Künstl. Zahneratz, Plomben, Zahnoperationen u. s. w.

Zahnziehen unter Anwendung lokaler Anästhetika, sowohl als auch in der Narcose, letztere unter Beaufsichtigung durch einen prakt. Arzt.

Täglich, (ohne Ausnahme) auch Sonntags zu sprechen.



## Württ. Schwarzwalddistrictverein Bezirksverein Nagold. Die dies jährige Hauptversammlung

findet am

Sonntag, den 28. Juni 1903

in Freudenstadt statt. Das Programm ist in Nr. 6 der Vereinszeitschrift enthalten.

Wegen der Anmeldung zum Mittagessen u. ev. Lösung von Gesellschaftsfahrten bitte ich die Teilnehmer sich spätestens bis Mittwoch abend bei Unterzeichnetem zu melden. Abgang hier um 8 Uhr 20 Min. Den 22. Juni 1903.

Der Vorstand:  
Stadtschultheiß Brodbeck.

Warth.

Oberamt Nagold.

## Veraffordierung von Hochbauarbeiten.

Die zum Neubau eines Wohn- und Oekonomiegebäudes vorkommenden Bauarbeiten werden im Wege des schriftlichen Angebots vergeben.

1) Grab- und Maurerarbeiten	2820 M.
2) Zimmerarbeiten	2060 "
3) Gipsarbeiten	230 "
4) Schreinerarbeiten	605 "
5) Glaserarbeiten	120 "
6) Glaserarbeiten	91 "
7) Anstricharbeiten	60 "
8) Eisenträgerlieferung	120 "
9) Pflasterarbeiten	106 "

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen bei der Wittfranz-Reger dafelbst zur Einsicht auf. Die Offerte sind längstens bis

Mittwoch, den 24. Juni,  
nachmittags 4 Uhr,

versiegelt und kostenfrei einzureichen, wofelbst die Eröffnung stattfindet.

**Heinrich Benz, Bauwerkmeister.**

## Maurer und Steinhauer gesucht.

15-20 tüchtige Maurer und 6-8 tüchtige Steinhauer finden sofort dauernde Beschäftigung am Kirchenumbau in Altensteig-Dorf bei

**J. Walz u. S. Merkle,**  
Maurer und Steinhauermeister.

## Sunlight Seife

Vorteilhaft im Einkauf,  
Sparsam im Gebrauch,  
Herrlich in ihrer Wirkung.

Wildberg.

## Grasmähmaschinen amerik. Fabrikat, Gabelheuwender, Pferde- rechen, Handschlepp- rechen,

empfiehlt in bestbewährter Konstruktion zu billigen Preisen.

## C. P. Rau,

Fabr. landw. Maschinen.

Vorrätig sind:

## Plakate,

betreffend das Gesetz über den Verkehr mit Wein,  
weinhaltigen und weinähnlichen Getränken.  
Auf Karton aufgezogen 60 Pfg.

**G. W. Zaiser'sche Buchdr.**

Nagold.

## Verlaufen

hat sich ein  
**deutscher Schäferhund,**  
derselbe ist langhaarig u. hat Spitz-  
ohren. Abzugeben bei  
Güterbeförderer Gsch.

Nagold.

In Vorlauf

## Mohnoel

billigt bei

Eugen Berg.

Soeben erschienen:

## Studentenbriefe

von

**Gg. U. Cless.**  
Preis 50 Pfg.

Im Auftrage des Verfassers vor-  
rätig gehalten in der

**G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.**

Nagold.

Meinen selbstgekelterten guten

## Obstmast

verkauft von 20 Liter ab, das Liter  
zu 15 Pfg.

Kläger, Pächtermeister.

## Neue Rechtschreibung.

Soeben erschienen:

## Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung

nebst einer eingehenden Darstellung der  
neuen Rechtschreibregeln und der Lehre  
von den Satzzeichen. Zugleich ein Hand-  
büchlein der deutschen Wortkunde und  
der Fremdwortverdeutschung, sowie ein  
Ratgeber für alle Fälle schwanfender  
Sprech- und Schreibgebrauch.

Auf Grund der in Deutschland,  
Österreich und der Schweiz amtlich  
festgesetzten Regeln.

Bearbeitet von **H. Erbe,**  
Rektor des k. Gymnasiums in  
Ludwigsburg.

**Gebunden Preis 1 M. 50 Pfg.**  
**Erbes Wörterbuch**

der deutschen Sprache ist bestimmt, als  
zuverlässiges und ausführliches  
Nachschlagewerk für die Anwendung der  
neuen Rechtschreibung am Schreibtisch,  
im Kontor und Geschäft, in Schule und  
Haus zu dienen.

**G. W. Zaiser'sche  
Buchhandlung.**

Nagold.

Ein jüngerer

## Hansbursche

findet Stelle

im Hirsch.

Zwei schöne

## Geißen

verkauft.

Wer? sagt die

Expedition d. Bl.

## Musikalien,

Violin- u. Zither-Saiten,  
Violin-Mensilien, Noten-  
papier in diversen Formaten  
empfiehlt die

**G. W. Zaiser'sche  
Buchhandlung, Nagold.**

Mitteilungen des Standes-  
amts der Stadt Nagold.

Geburten: Lydia Renese Anna, T. des  
Jakob Ludwig Schlotterbeck, Gei-  
ßen, den 18. Juni.





# Auf zur Stichwahl!

Die allgemeine Unzufriedenheit mit der einseitigen parlamentarischen Tätigkeit und den Abstimmungen unseres seitherigen Reichstagsabgeordneten, der Absicht vor der verheißenden, alles vergiftenden Agitation des Bauernbundes und die Ueberzeugung, daß es so nicht weiter gehen kann, haben einen großen Teil der Wähler des VII. Wahlkreises von ihrem seitherigen Vertreter, Fr. Schreyff, abgewendet und sie haben mit einer Mehrheit von über 1600 Stimmen dessen Wiederwahl am Hauptwahltag verworfen.

Wie in unserem Wahlkreise, so ist es den Führern des Bauernbundes auch im übrigen Reiche ergangen. Sie sind zumeist bereits im ersten Wahlgange unterlegen.

**Nur 1 Vertreter** des mit so viel Geschrei und in seinen Forderungen so maßlos und rücksichtslos auftretenden Bundes der Landwirte ist bis jetzt im ganzen Deutschen Reiche gewählt. Der gesunde Sinn der Bevölkerung, der einsieht, daß **nicht Zwietracht und Haß**, sondern **Ruhe und Frieden** dem Volke not tut, hat den Bund gerichtet.

Selbst die Regierung sah sich genötigt, im Interesse der Landwirte Stellung gegen den Bund zu nehmen. Minister v. Bischoff hat auf der Wanderversammlung württemb. Landwirte in Geislingen am 2. Juni d. J. wörtlich gesagt:

„Die Landwirte werden von ihren besoldeten Wortführern zu immer neuer Begehrlichkeit aufgereizt. Im allgemeinen ist es nicht wünschenswert und dem Frieden nicht dienlich, wenn solche bezahlten Wortführer aufgestellt werden. Sie bringen keine Versöhnung, sondern verschärfen nur die Gegensätze.“

Nun ist es an Euch, Mitbürger und Wähler, auch dem schwäbischen Führer des Bundes, dessen bezahlte Reiseapostel „**Körner und Wolf**“ seit Jahren den Bezirk durchwühlen und künstliche Gegensätze zwischen Stadt und Land, die doch so eng auf einander angewiesen sind, hervorzurufen suchen, den Stuhl vor die Türe des Reichstags zu setzen.

Nicht in maßlosen Ansprüchen eines einzelnen Standes, sondern im gerechten Abwägen des Interesses aller Berufsstände liegt das Heil unseres Volkes und nur in ihm ist eine gesunde Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens möglich.

**Darum fort mit der einseitigen Interessenpolitik und den Blick aufs große Ganze gerichtet!**

## Mitbürger! Wähler!

Rein sachlich, ohne jeden persönlichen Ausfall haben wir seither den Wahlkampf geführt; in unseren Flugblättern haben wir nur nackte auf amtliche Protokolle gestützte Tatsachen, die wir auch heute noch voll und ganz aufrecht erhalten, den Bauern und Handwerkern mitgeteilt und es ist dem Bauernbund nicht gelungen, den Wählern die Unrichtigkeit auch nur eines Punktes nachzuweisen.

Statt sich nun ebenfalls zu einer anständigen, sachlichen Kampfesweise zu bequemen, treten uns unsere Gegner in einer Reihe von Artikeln und Blättern in der gehässigsten Weise gegenüber.

Weil die **vaterländische Gesinnung** unseres Kandidaten selbst von jener Seite die die nationale Gesinnung **allein** in Erbpacht zu haben glaubt und sie Anderen so gerne abspriecht, nicht angezweifelt werden kann, sucht man ihn sonst zu verdächtigen. Der Umstand nämlich, daß unser Kandidat seine Militärpflicht treu erfüllt und es dabei zum **Reserveoffizier** gebracht hat, wird ihm zum Vorwurf gemacht von einer Seite, die es doch sonst als die höchste Ehre betrachtet, Reserveoffizier zu werden. Wo bleibt da die politische Ehrlichkeit? Und nun soll unser Kandidat den Forderungen der Regierung keinen Widerstand entgegenzusetzen dürfen!!

**Kehlgeschossen, verehrte Freunde!** Unser Kandidat hat schon vor ein paar Jahren als Landwehroffizier seinen Abschied genommen und er steht frei und unabhängig da nach allen Seiten; seine militärische Dienstzeit aber wird ihn vor manch Anderen befähigen, die sicher zu erwartenden Militärvorlagen der Regierung auf ihre absolute Notwendigkeit für die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu prüfen. Und solche, **aber auch nur solche**, hat er bei Einhaltung weitgehendster Sparsamkeit in seinen Wahlversammlungen zu bewilligen erklärt und damit der großen Mehrheit der Wähler, die wohl ein schlagfertiges Heer, aber keinen unnützen Luxus, keine kostspieligen Experimente, keine ungesunde Heeresvermehrung verlangt, aus dem Herzen gesprochen.

**Wir sollen**, so sagen unsere Gegner weiter, die „**Drachensaat des Handelsvertragsvereins**“ ausgestreut, mit „**strupelloser Verlogenheit**“ den Wahlkampf geführt, unsern Gegner als „**charakterlosen von den preußischen Junkern bezahlten Agitator**, der um höhern Sold auch der Sozialdemokratie dienen würde“, bezeichnet haben.

Wir weisen diese völlig grundlosen, ehrverletzenden Unterstellungen, die auf ihre Erfinder zurückfallen, mit Edel und Enttäuschung zurück und überlassen es der Wählerschaft, am Stichwahltag hierüber das Urteil zu sprechen.

## Mitbürger! Wähler!

Männlich und kraftvoll, zielbewußt und überzeugungstreu, in freier gewandter Rede und doch einfach und bescheiden ist unser Kandidat für seine politische und wirtschaftliche Ansicht eingetreten und hat sich damit rasch große Sympathien erworben.

Maßvoll aber entschieden im Denken und Tun, mitten im Erwerbsleben stehend und durch seinen gewerblichen Betrieb als Müller zugleich mit dem süddeutschen Bauernstande in reger Beziehung und enger Fühlung lebend, kennt er nicht nur die Sorgen und Bedürfnisse der Industrie und der Gewerbe, sondern auch die des Bauernstandes genau, ja seine persönlichen Interessen sind sogar mit denen des Bauernstandes unauflöslich verknüpft und er weiß nicht bloß aus Büchern und Zeitschriften, wo Industrie und Landwirtschaft der Schuß drückt.

Wer wäre sonach befähigter, unseren Wahlkreis im Reichstag wirkungsvoll zu vertreten, als gerade er und darum ersuchen wir unsere Mitbürger und die Wähler des ganzen Oberamtsbezirks, unerschrocken für ihn einzutreten und am Stichwahltag mit uns ihre Stimme abzugeben auf

# Heinrich Schweickhardt,

Kaufmann und Mühlebesitzer in Tübingen.

Der Wahlauschuß.